

Stich-Wort

Sprache bildet Wirklichkeit, indem sie die Kategorien liefert, mit der wir die Welt betrachten. In lockerer Folge stellen wir in dieser Rubrik Begriffe vor, die uns „einen Stich geben“ – entweder weil wir sie in der Sozialen Arbeit, in Therapie und Beratung zuweilen ganz selbstverständlich verwenden, obwohl wir (vielleicht) gut darauf verzichten könnten, oder weil sie so neu und ungewohnt sind, dass sie uns im positiven Sinne „anspornen“. Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, sich mit eigenen „Stich-Worten“ zu beteiligen.

Macht

Systemiker gelten als sehr zurückhaltend im Umgang mit dem Begriff und Konzept von Macht. Irgendwie scheint Macht für uns etwas fast Unanständiges zu sein – jedenfalls wenn wir es prinzipiell sehen. Natürlich sind wir unzufrieden, wenn wir uns als ohnmächtig erleben, und würden viel darum geben, mehr Einfluss zu haben, um wirklich etwas ändern zu können – in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten, in der Politik und Gesellschaft, und auch für uns selbst in unserem privaten Leben. Aber deswegen kommen wir nicht unbedingt auf die Idee, (mehr) Macht zu beanspruchen. Die Definition von Max Weber, wonach Macht jede Chance bedeute, „innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“, leuchtet uns ein – und scheint uns zugleich vor dem Wunsch, Macht haben zu wollen, zurückschrecken zu lassen.

Im Wirtschaftsleben ist man da weniger zimperlich. Thomas Middelhoff, Manager bei einem großen Konzern, konstatiert kurz und knapp (ohne sich darum zu kümmern, dass die etymologische Ableitung unzutreffend ist): „Macht bedeutet ganz einfach, etwas machen zu können.“ Natürlich möchten wir im sozialen Bereich uns gerade von den Wirtschaftskapitänen deutlich unterscheiden – zum Beispiel, indem wir nicht „so machtbesessen wie *die*“ sein wollen. Andererseits: Middelhoff will als Manager gestalten, führen, Einfluss nehmen für die Ziele und Absichten, die ihm wichtig sind. Das geht uns, genau besehen, als Sozialarbeiter/innen, Berater/innen und Therapeuten/innen auch nicht anders, auch wir wollen effektiv handeln und etwas bewirken, wollen Veränderungen anstoßen und ermöglichen, wollen Einfluss nehmen – aber wieso eigentlich ohne Macht?

Statt für uns Macht zu beanspruchen, berufen wir uns z. B. lieber auf Gregory Bateson: „... Der Mythos der Macht ist natürlich ein sehr mächtiger Mythos, und wahrscheinlich glauben die meisten Menschen in dieser Welt mehr oder weniger daran. Es ist ein Mythos, der sich, wenn jeder daran glaubt, in diesem Maße selbst bestätigt. Dennoch handelt es sich aber um erkenntnistheoretischen Schwachsinn...“.

Wir vergessen, dass genau genommen *alle* Begriffe samt den dahinter stehenden

Konzepten (auch die positiv besetzten wie „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“, „Gerechtigkeit“, „Solidarität“, „Menschlichkeit“ etc.) als „erkenntnistheoretischer Schwachsinn“ betrachtet werden könnten: denn natürlich sind auch sie „nur“ Konstrukte.

Aber nur, weil etwas nicht „real“ (?) ist, ist es nicht automatisch schon „Schwachsinn“. Dies entscheidet der Nutzer in der konkreten Situation: Wer kann das Konzept von Macht wofür verwenden? Wozu könnte es nützlich oder hinderlich sein? Und so, wie wir Konstrukte als Werkzeuge begreifen können – bei Sägen, Zangen und Schraubenziehern geht es ja auch nicht um „Wahrheit oder Mythos“ – so kann auch „Macht“ ihre guten Seiten haben. Um das zu erkennen, ist der Definitionsvorschlag des Philosophen Peter Koslowski hilfreich: „Macht ist das Vermögen, das Mögliche wirklich werden zu lassen.“

Damit könnten auch wir Systemiker uns anfreunden: das Mögliche wirklich werden zu lassen. Wir hätten jedenfalls die Macht dazu! Sie besteht zum Beispiel darin, dass wir uns vorstellen können, dass Veränderung möglich ist; Dass es sich lohnt, etwas zu unternehmen und sich gegen innere und äußere „Unabänderlichkeiten“ zu wehren; Dass Veränderung immer stattfindet, und dass, wenn das so ist, wir sie auch beeinflussen können. Wir haben vor allem und zu allererst die Macht und die Fähigkeit, das Mögliche für möglich zu halten.

Und wir können – aufgrund unserer Ausbildung und unserer professionellen Erfahrung, unserer Kenntnisse und Fähigkeiten – andere dabei zu unterstützen, die eigenen Einflussmöglichkeiten (wieder mehr) zu erkennen und an sie zu glauben. Wir helfen dabei, das zunächst Unvorstellbare zu denken und dann auch für möglich zu halten. Wir können unterstellen, dass unsere Klientinnen und Klienten Fähigkeiten und Ressourcen haben – und wir verfügen über die Mittel und Möglichkeiten, ihnen diese Ressourcen (wieder) zu erschließen. Genau dies ist mit *Empowerment* – einem Konzept in der modernen Sozialen Arbeit – gemeint. *Empowerment* bedeutet nichts anderes als *Ermächtigung*, es bezeichnet die professionellen Strategien und Handlungen um Menschen zu befähigen, ihr Leben (wieder mehr) eigenmächtig und selbstbestimmt zu gestalten, so dass sie möglichst zufrieden und glücklich sind. So gesehen wird Macht nicht erworben, sondern zugesprochen, behauptet und beansprucht.

So lange wir nicht bereit sind, unsere Macht zu akzeptieren, und solange wir sie nur zögerlich in Anspruch nehmen, solange wir also nicht einmal uns selbst bewusst Macht zusprechen können – solange können wir sie auch nicht richtig einsetzen. Erst wenn wir uns ihrer bewusst sind und bereit, sie zu nutzen und auszukosten, ja, sie vielleicht sogar zu genießen, werden wir sie optimal für unsere Zwecke (d. h. die Ermächtigung unserer Klienten) verwenden können.

Hierfür ist es notwendig, Macht als Begriff und Konzept zur Verfügung zu haben.¹ So gesehen können wir uns selbst ermutigen und ermächtigen: Lasst uns noch machtbewusster sein – in unserer Arbeit und in unserem professionellen Auftreten. Es gibt keinen Grund für eine systemisch begründete Zurückhaltung im Umgang mit Macht. Wir brauchen uns nicht davor zu fürchten: Macht macht nix – ganz im Gegenteil!

Johannes Herwig-Lempp, Halle (Saale)

¹ Vgl. auch Johannes Herwig-Lempp, Machtbewusstseinsweiterung für SozialarbeiterInnen, in FORUM sozial 4/2007, S. 34–38.